



# HAMMINKELN RUFT

Nummer 33 · Mai 1999



*Foto: Eduard Hellmich*

*Die Mühle Weßling, das weithin sichtbare Wahrzeichen von Hamminkeln wurde bei der Gründung des Hamminkelner Verkehrsvereins HVV im Jahre 1974 im Vereinsemblem übernommen. Das war der Anlaß für den Vereinsgründer Otto Schlebes zum 25jährigen Jubiläum in dieser Ausgabe über die Geschichte der „Mühle mit dem Knick“ zu schreiben. Das Foto entstand im März 1991.*





# Dankeschön aus Kastellaun und Berlin

über herzliche Grüße und positive Resonanz für seine Arbeit konnte sich unser rühriges Redaktionsmitglied **Otto Schlebes** nach der Herausgabe der Nummer 32 unserer Heimatzeitschrift Hamminkeln Ruft freuen. Es schrieben **Käthe Schindler** aus Kastellaun und **Dr. Walter Schmithals** aus Berlin:

„Besten Dank für die abwechslungsreiche Lektüre. Ich werde die Hefte mit Genuß lesen.

Es grüßt Sie herzlich  
Käthe Schindler

Dr. Walter Schmithals Berlin, den 14.12.1998  
Landauerstraße 6  
14197 Berlin

Lieber Herr Schlebes, haben Sie herzlichen Dank für die beiden Ausgaben von „Hamminkeln Ruft“. Mich beeindruckt immer von neuem die intensive, aus Heimatverbundenheit gespeiste Arbeit, die in den schönen Heften steckt.

Zu der Neuausgabe der Geschichte des „Schwans“ und ihrer Fortführung mit

samt den schönen Bildern zwei Bemerkungen.

Seite 5 mittlere Spalte oben: 4. Elisabeth Schmithals ... ist ganz zu streichen. Karl Schmithals hat sich in diesem Fall verlesen. Das Kirchenbuch in Hamminkeln enthält vielmehr den Todestag einer Witwe Elisabeth Schmidhüs.

Seite 5 rechte Spalte oben: Anna Margarete heiratete bereits ein halbes Jahr nach dem Tod ihres 1. Mannes erneut. Sollten Sie wissen, ob es über die Geschichte des „Koch“ am Dingdenberg irgendwo Näheres zu lesen gibt, wäre ich Ihnen für eine Mitteilung dankbar. Die Angaben über die älteste Tochter des Rütger Schmithals, Anna Gertraud (Seite 5 linke Spalte Mitte) in meiner Stammfolge enthalten manche Unsicherheiten, und Karl Schmidhals weiß von der weiteren Geschichte des „Koch“ nichts zu sagen.

Mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit bin ich

Ihr  
Walter Schmithals

## Inhalt

<b>Hamminkeler Geschichte(n), Anekdoten, Porträts, Veranstaltungen, Aktivitäten</b>	
<b>Käthe Schindler - Dr. Walter Schmithals</b> Dankeschön aus Kastellaun und Berlin	2
<b>Otto Schlebes</b> Unsere Windmühle im Wandel der Zeiten	3
<b>Katja Sember</b> Fips und Florina, eine Mühlenmäuse-Malgeschichte	7
<b>Johann J. Nitrowski</b> Vorgeschichte zum Briefwechsel a. d. Jahr 1831 9	
<b>Eckhard Plümacher</b> Unbelehrbarer Glaube	9
<b>Reinold Rüsing</b> Nachwort	11
<b>Erich Tellmann</b> Lehrerkonferenz	14
<b>Johannes Heggemann</b> In Erinnerung an Wilhelm Mengeler	15
<b>Otto Schlebes</b> Wilhelm Mengeler - aus meiner Sicht	17
<b>Johann J. Nitrowski</b> Der Rheinübergang	18
<b>Otto Schlebes</b> Lassen wir die Kirche im Dorf!	20
<b>Eduard Hellmich</b> Auf der Brüner Straße, im Sept. '97 und März '99	20
<b>Eduard Hellmich</b> Ergänzung zum Bildband „Hamminkeln - Grüße aus vergangener Zeit“	20
<b>Eduard Hellmich</b> Sonntagsspaziergang	20
<b>Otto Schlebes</b> Sitten und Gebräuche	21
<b>Otto Schlebes</b> Kaffee aus Hamminkeln - handgeröstet	22
<b>Josefa Kölling</b> Eine Hundegeschichte	23
<b>Eduard Hellmich</b> Auf nach Ringenberg	24
<b>Klaus Braun</b> Eine Prunksitzung mit allen, die Rang und Schulden haben	25
<b>Heinz Breuer</b> Zum 70. Geburtstag von Erich Tellmann	27
<b>Dr. Leo Pünnel</b> Erich Tellmann zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres am 19. Februar 1999	27
<b>Erich Tellmann</b> Wanderclub Timbuktu	29
<b>Walter Flinterhoff</b> Erich Tellmann 70	29
<b>Otto Schlebes</b> Bruno Gerwers - er geht	30
<b>Heinz Breuer</b> Silvester 2000	31
<b>Otto Schlebes</b> Doppelkopf-Club „Fuchs am Pinn“	33
<b>Norbert Schulters</b> Mit ForJu nach London	35
<b>Heinz Breuer</b> Bernd Thiele schaffte zum 25. Mal das Deutsche Sportabzeichen in Gold	35
<b>Heinz Breuer</b> Pfarrfest St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln 36	
<b>Eduard Hellmich</b> Suchbild Nr. 13	37
<b>Eduard Hellmich</b> Auflösung zu Suchbild Nr. 12	37
<b>Eduard Hellmich</b> Städtische Realschule Hamminkeln	38
Urkunde der Provinzial-Wanderausstellung	39

Wenn's  
gekracht hat...



...nur zum  
Fachbetrieb



# SCHNEIDERS

Ihr Spezialist bei Unfallschäden



Garantie für  
Erfahrung und  
Leistung

Telefon: 0 28 52 / 9 14 50  
46499 Hamminkeln · Daßhorst 7

## Trennwände sind kamps Sache



**kamps**  
hochbauakustik GmbH

Am Vogelsang 15 Telefon (0 22 35) 4 18 99  
50374 Ertstadt-Liblar Telefax (0 22 35) 4 53 74

Impressum  
Herausgeber:  
Redaktion:

Anzeigenverwaltung:

Fotos:  
Satz- und Druck:  
Erscheinungsweise:  
Redaktionsschluß:  
Auflage:

„Hamminkeln Ruft“  
Hamminkeler Verkehrsverein e. V.  
Heinz Breuer · A Sternstraße 1b  
46499 Hamminkeln · Telefon 0 28 52/62 82  
Friedrich-Wilhelm Wölker · Minkelsches Feld 13a  
46499 Hamminkeln · Telefon 0 28 52/7 23 54  
Eduard Hellmich  
Schröers-Druck GmbH  
Mai und Dezember  
am 10. des jeweiligen Vormonats  
3.500

Die nächste Ausgabe erscheint als Festschrift „25 Jahre HVV“ im Oktober 1999



# Unsere Windmühle im Wandel der Zeiten.

(Geschichte(n) über das Wahrzeichen Hamminkeln)

Gruss aus HAMMINKELN



1912

„Die Ahnen unserer Windmühlen standen meist in meernahen Flachlandschaften wie Holland, Flandern, Portugal, Bodensee, England, im Mittelmeerraum und am Niederrhein. Ihr Ursprung reicht zurück bis ins 7. Jahrhundert, wo uns berichtet wird, daß Getreide mit **Windkraft** gemahlen wurde. Dabei hat sich das Baumaterial von purem Holz über Fachwerk bis hin zum Backsteinrumpf immer wieder geändert.“  
(Jahrbuch Kreis Rees 1971)

„Die Windmühle prägt ganz wesentlich das Landschafts- und Ortsbild von Ham-

minkeln. Sie ist ein bedeutendes Dokument für die Geschichte des Menschen und für unsere frühen Produktionsverhältnisse. An ihrer Erhaltung und Nutzung besteht deshalb aus wissenschaftlichen und volkskundlichen Gründen ein öffentliches Interesse.“  
(Archiv Stadt Hamminkeln)

**Unsere Windmühle hat Charme**, ist von edler Einfachheit und eine große Liebe zu Hamminkeln verbindet uns. Sie gehört einfach zu unserer Kulturlandschaft dazu. Wer den Vergleich erle-

ben möchte, der fahre bitte nach Gifhorn in den Internationalen Mühlenpark oder hier um die Ecke nach Hiesfeld.  
(Danke Liesel Blumensaat, geb. 09.10.1928, für Deine Unterstützung)

## Eigentümer der Mühle

**1840**

Büscher, Bernhard, Hamminkeln, Haus-Nr. 94, Gut Rott

**1896**

Höpken, Wilhelm, Landwirt aus Brünen

**1908**

Weßling, Johann, geb. 02.04.1879 in USA, verst. 24.11.1936 - Ehefrau Auguste, geb. Breihahn, geb. 18.02.1883, verst. 16.08.1965

**1930**

Niederrheinische Bank AG, Wesel

**1950**

Cordesmeyer, Dr. Hubert aus Rheine (Mühlenbesitzer)

**1966**

Weßling, August, geb. 1910, verst. 1989 Ehefrau Elisabeth geb. Bauhaus aus Dingden, geb. 1925

**1995**

Lehnen, Holger, geb. 01.02.1955 Kaufmann aus Duisburg und Inh. der Beton- und Verbundsteinwerke GmbH.

**Übrigens:** Einen kleinen Riß kann man leichter flicken als einen großen, geringer Einsatz, gute Wirkung. Die Zeit konnte allen Eigentümern nicht mehr



**DIE NEUE FRÜHJAHRSMODE 1999**

delMOD

FRANKENWÄLDER

GERRY WEBER

bianca

**ERLEBEN SIE DIE GROSSE MODEAUSWAHL**

- DIE GUTEN QUALITÄTEN
- DIE INDIVIDUELLE BERATUNG

**HERZLICH WILLKOMMEN**



kein Problem

MODEHAUS  
**tangelder**  
HALDERN & MEHRHOOG  
KLOSTERSTR. 1 · BAHNHOFSTRASSE





1930

zumuten, als die Mühle ertragen konnte. Die nüchternen Zahlen sagen nichts aus über die ständig hohen Kosten für Reparaturen. Hinzu kam die Inflation. Es war nicht immer erstrebenswert, eine denkmalgeschützte Mühle zu besitzen.

## Die Mühle in Zahlen

**1840**  
erbaut und windgetrieben.

**1900**  
Anbau einer Backstube

**1932**  
Durch eine Windrose wurde die „Windrose“ zerstört. 4 Flügel blieben als Symbol. Es wurde auf elektrischen Antrieb umgestellt.

**1932-1989**  
Mahl- und Handelsbetrieb, Lagerung von Getreide, Mischen von Produkten, Verkauf fertiger Güter

**1989-1995**  
ohne Mahlbetrieb, Nutzung des Gebäudes wie vor

**1995**  
umgebaut zum reinen Wohnhaus unter Beachtung der Auflagen vom Amt für Denkmalschutz

## Diese Mühle ist anders

Der Urgroßvater der jetzigen Generation Büscher hat auf seinem Acker „Halfmannsfeld“ eine Windmühle aus Feldbrandsteinen errichtet. Ihr zugeordnet wurde eine Katstelle als Unterkunft für den Tagelöhner vom „Gut Rott“. Was hat sich eigentlich der Mühlenbauer

gedacht, als schließlich dieses charakteristische Merkmal unseres Dorfes dabei herauskam und einmalig ist?

Dr. Hans Vogt aus Krefeld, auch nach Infos durch Heinz Breuer, hat in den 80er Jahren geschrieben:

„Es ist die Mühle mit dem Knick, mit dem charakteristischen Schwung der Turmmauer“, schrieb eine Zeitung. Und tatsächlich, die Form des Turmes ist merkwürdig und wahrscheinlich nur die Korrektur eines Planungsfehlers. Vermutlich hat sich gezeigt, daß der Hamminkele Wind für den Antrieb nicht ausreichte und man „höher hinaus“ mußte. Wenn man die Mauerschräge weitergeführt hätte, wäre für das Räderwerk kein Platz mehr gewesen. Also konnte man nur lotrecht aufstocken.“

Vielfach bringt die Zeit Rat und Gewißheit, obwohl die allgemeine Beurteilung über die Silhouette unterschiedlich ist. Ich möchte hier, auch aus heimatgeschichtlichen Gründen, Hans August Weßling (geb. 18.12.1949) in seiner Ansicht folgen, daß der Mühlenturm von Anfang an so war, wie er jetzt dasteht. Er begründet seine Auffassung damit, daß Flügelwelle, Kammrad, Windrose und Königswelle in Größe und Zuordnung so ineinandergreifen, daß ein nach-

träglicher Austausch unmöglich gewesen sein muß, es sei denn, man hätte von der Mühlenhaube an 15 m den Turm abgetragen und neu aufgebaut. Das ist von 1840 bis heute nicht geschehen! Der zylindrische Schaft gehört einfach zu ihr. Halten wir also jetzt und für die Zukunft fest, unsere Mühle hat durch Sachzwänge oder Launenhaftigkeit eine reizvolle Taille, sie ist eine schöne Natur, ein üppiges Modell und das von Geburt an!

## Die Mühle als Angebot

Nach langer Untersuchung zahlreicher Fakten und Begebenheiten spricht ein Indiz dafür, daß der Erbauer vor über 150 Jahren schon einen Anflug von sozialem Verhalten hatte. Was für die Zeit ungewöhnlich und für einen Hehrbauern nicht unbedingt schicklich war: er baute die Mühle auch für die kleinen Leute. Die 5-6 großen Landbesitzer hatten Vorrang, aber die abhängigen „Pötter“ und Knechte durften das Korn von gepachteten par Ruten dort auch mahlen lassen. **Welch eine gute Tat.** Aber so richtig glücklich lebten sie in dieser guten alten Zeit nicht. Sie kamen aus dem Teufelskreis Armut mit minderem Ansehen nicht raus, sie waren eben so geboren.

**Der VERKAMP**

IHR BÄCKER FÜR QUALITÄT, FRISCHE UND VIELFALT

Brüner Straße 2 · 46499 Hamminkeln · Telefon 02852/1743  
Hamminkeler Landstr. 114a · Wesel-Blumenkamp · Tel. 0281/60826



## Die Mühle als Freudenspender

Als Kind in den 40er und 50er Jahren hat meinen Freunden und mir die Mühle viel bedeutet. Ein Urbedürfnis in uns ist, daß wir uns verbinden wollen. Und so rotteten wir uns zusammen, wir tollten und balgten draußen an den Pferdehaltungen herum, rutschten den Berg herab, kletterten in den Mühlenturm und kamen bis zur Achse in der Dachhaube. Wonach haben wir Kinder gesucht? Verborgener Unsinn mit Spielerei war angesagt. An dieser Stelle grüße ich Heinz, Kurt, Johannes, Horst, Wilhelm, Erwin, Heini und Johanna! Uns allen wurden trotz der Kriegsgeschehnisse diese glücklichen Stunden geschenkt, weil die Mühle von 1940-1945 ausruhen mußte. Der Müller war im Krieg, nur ein Bekannter der Familie bewegte ab und zu die müden Glieder im Walzenturm. Mit ihm, Soldat Bernhard Rosen, machten wir manchmal gemeinsam den Weg zu „seiner Arbeitsstelle“, die Flackstation, heute ein Haus an der Weststraße. Für uns war damals die Zeit toll, wir hatten ein freies Herz und ein behütetes Zuhause!

## Die Mühle des Dichters und der Weisheiten

Menschen, die ihr wichtig waren, haben vielfach innere Stimmung aufgeschrieben und berichten über das Symbol unserer Heimat:

### Minkelsche Mühle

Pferde zogen - auf staubigen Wegen - beladene Wagen einst zur Mühle hin. Der Bauer bedächtig lenkend das Gespann - überschlug im Geiste den Gewinn.

Und diese Mühle lebt heute noch - schau sie dir am Abend an. Nimm das Bild ganz in dich auf - und geh auch ruhig näher ran.

Leg deine Hand an das Gemäuer - fühlst du die Steine dann erzittern - dann hörst du - wie die Räder drehen - kannst den Geruch von Gemahlenem wittern.

Und plötzlich liebst du diesen Ort - an dem Vergangenheit dir wirklich nah. du spürst das Leben in den alten Steinen und denkst - wie gut - daß ich mal wieder - nach der alten Mühle sah.

(geschrieben etwa 1974 von Helma Rademacher, geb. 31.01.1938, verst. 30.04.1981).

## Sinnsprüche um die Mühle

Der Müller ist ein adelig Kind, ihm sind gehorsam Wasser und Wind. Mühlen müssen drehen, soll's dem Lande wohleregehen.

Eine Mühle, die nicht mahlt, ruht nicht, sondern zehrt sich selber auf.



1978

Das ist ein schlechter Müller, der sein eigen Handwerk beschimpft.  
Wenn der Müller ohne Brot, ist im Lande große Not.  
Ich mahlt das Mehl, Brot geht voran vor allen Gottesgaben.  
Das müssen Bauer, Bürgermann und Rat und Könige haben.  
Die Müller, die sein wacker, die Mühle ist ihr Acker, die Welle ist ihr Pflug,  
damit verdienen sie Korn genug.  
Der Bauer und der Edelmann den Müller nicht entbehren kann.  
An der Größe liegt es nicht, sonst wäre ein Mühlstein mehr wert als ein Edelstein.  
Die beste Mühle macht aus Gerstenkörnern kein Weizenmehl.  
Am Rock erkennt man den Müller.  
Des Müllers Hühner taugen nicht auf Bauernmist, sie mögen nicht scharren.  
Windmühlen und Prahler machen viel Geräusch.  
Zur Mühle gehören zwei Steine, zur Liebe zwei Herzen.  
Müller und Bäcker sind die letzten, die tothungern.  
Wer sich vor dem Stauben fürchtet, soll aus der Mühle bleiben.  
Der Stein, der sich am Steine reibt, gerät in Glut.  
Durch ein kleines Loch im Sack vermag mit der Zeit ein Vermögen rinnen;  
darum stopfe es, ehe der Schaden groß wird.  
Mit Fluchen kannst du den Wind nicht herbeilocken, wohl aber die Kunden  
vertreiben.  
Je älter die Mühle, um so lieber ist sie uns, denn die Arbeit der Väter  
hat sie geheiligt.  
Wie der Müller, so die Mühle.  
Des Menschen Herz ist im Unglück wie eine Mühle im Wind, die kann nicht  
stille stehen; wenn sie nichts zu mahlen hat, so zündet sie sich selber an.  
Metze, Müller, metze bieder! Das gibt Segen, das!  
Und der Kunde kommt dir wieder.  
Für Müllers Henne, Bäckers Schwein und der Witfrau Knecht soll man nicht  
sorgen.  
Man kann aus Körnern Brot backen: Es sollte aber erst gemahlen werden.  
Es fällt auch manches Korn neben den Trichter, und manchen Weg muß  
du los tun, willst du zum Ziele kommen.  
Säcke schleppen ist ein Stück deines Berufes. Darum faß an!  
Wer dich deswegen schief anschaut, ist nicht wert, beachtet zu werden.  
Einen Feiertrunk verdankt dir keiner, aber wo die Flasche neben dem  
Trichter steht, flieht gar bald die Hochachtung.

(aus dem Heimatkalender des Kreises Rees, von Josef Wolf, Info Erich Tellmann, geb. 19.02.1929)



## Die Mühle trauert

Wer über 150 Jahre alt ist, der hat natürlich viel erlebt. Des Chronisten Pflicht ist es, auch dunkle Seiten ihres Daseins festzuhalten.

Was ich als Kind erlebte und mit Unterstützung durch Johannes Franken, geb. 03.07.1937, der von 1941-1951 mit seiner Mutter Johanna, geb. Weßling (geb. 28.06.1908, verst. 14.05.1990) im Hause an der Windmühle wohnte, recherchiert habe, möchte ich hier berichten:

Als der Duce (Mussolini) in Italien gestürzt und aus dem Verbündeten „feindliches Land“ wurde, machten die Deutschen dort Gefangene. Als Internierte saßen ca. 30 dieser bedauerlichen Menschen in der Bäckerei sowie dem Mehl- und Kornlager ein. Nach außen hin war über Eck ein abgezünderter Stacheldraht-Auslauf angebracht, und innen mußte unter härtesten Bedingungen campiert werden. Die zwei Mann deutsche Bewachung nahmen die Befehle der gehäßten Obrigkeit sehr ernst, und schufen gefahrvolle und gedemütigte Situationen.

Dem Kind Johannes Franken wurde schon mal ein Krautbrot aus der Hand gerissen, und ich steckte vom Feld Knollen durch den Draht, denn es gab große Hungerprobleme bei Wasser und Brot.

Die nicht in Sträflingsbekleidung Inhaftierten mußten morgens zur Arbeit zu den Bauern laufen, wurden in der KFZ-Werkstatt Schwinum beschäftigt oder auf dem Friedhof. Unsere Männer und Väter waren ja nicht hier.

Ich erinnere mich an eine tragische Begebenheit im Herbst 1943: Auf einem offenen LKW wurden Gefangene transportiert, die „Ladung aufgefüllt“ durch einige von der Windmühle, und die Tour nahm den Weg über die damalige Bahnhofstraße (heute an der Windmühle) in Richtung Hauptstraße (heute Ringenberger Straße) Hunger tut weh, und einer der so Gepeinigten versuchte von einem Baum vor dem Hause Kloppert/Zimmermann ein paar Kötterpeeren (kleine Birnen) abzureißen. Vom fahrenden Wagen wurde er heruntergerissen, kam mit dem Kopf vor die hinteren Zwillingreifen und war tot.

Ein weiterer Italiener wurde am 18.03.1945 Opfer eines Bombenangriffs.

In den letzten Monaten des Krieges, bestimmt vor dem 30.09.1944, wurden die Italiener des Lagers an der Windmühle verlegt, wahrscheinlich nach Dorsten. In der Bäckerei, im Mehl- und Kornlager wurden deutsche Soldaten untergebracht. Unser Informant und Freund Bruno Zocca aus Bussolengo bei Verona (über 80 Jahre) mußte diese Räume putzen, er selbst wurde mit Kriegsgefangenen im Arbeitslager „Kalthofsfeld“ festgehalten. Er berichtete in diesen Tagen Johannes Franken am Telefon, daß die deutschen Soldaten vor der Luftlandung am 24.03.1945 aus dem Helm des Mühlenturmes ein Stück ausgeschnitten hatten. In westlicher Richtung Diersfordt/Bislich wollten sie die Artillerie-Einschläge von der linken Rheinseite beobachten.

(Einige wichtige Informationen stammen auch von Hilde Klose, geb. Weßling, geb. 18.07.1918 - danke -)



1997



1988

## Die Mühle ist Hamminkeln

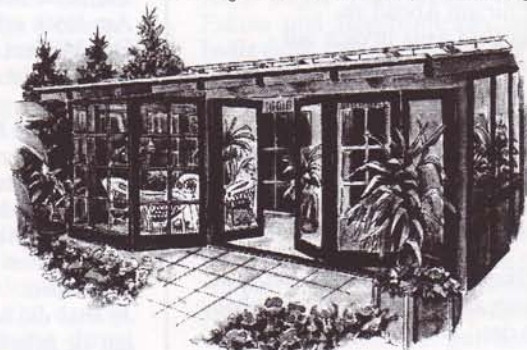
Verehrte Leserinnen und Leser von „Hamminkeln Ruft“! Ich hoffe, bei Ihnen ein wenig Aufmerksamkeit geweckt zu haben, was die Windmühle in ihrem Dasein so alles erlebt hat. Dieses ist mein Dank an ein Gemäuer, das Hamminkelner Geschichte ist.

Herzlich  
Ihr  
Otto Schlebes

## Wintergärten

Träume in Holz und Glas

Ausführungen in Holz und Aluminium, einschl. Montage.



**OASE**  
Wintergärten

**Fordern Sie uns.**

**LOSKAMP** Kesseldorfer Rott 29  
Hamminkeln  
Holz, Bauen & Wohnen  
Telefon 02852/2030



# Liebe Kinder,



Katja Sember Foto: Markus Weißenfels

„kennt Ihr die Windmühle von Hamminkeln? In dieser Mühle wurde bis vor einigen Jahren Tierfutter, Tierstreu und ähnliches verkauft. Eine Mäusefamilie, die in der Mühle ihr Zuhause eingerichtet hatte, konnte dort so allerhand erleben.

Ich denke, daß es schön wäre, wenn auch Ihr diese putzigen Mäuse kennenlernen würdet“

So beginnt unser HVV-Mitglied **Katja Sember** ihre liebevoll erzählte Geschichte im Band II mit dem Titel: **Fips und Florina, eine Mühlenmäuse-Malgeschichte.**

Zu Hamminkeln Wahrzeichen der Windmühle Wessling sind inzwischen 4 Bände erschienen. Die Abenteuer von **Fips und Florina**, den Mäusekindern mit Mäusemama **Hanna** und Mäusepapa **Friedrich** mit Bildern zum Ausmalen, eignen sich gut zum Vorlesen und zum Selberlesen für Lesefanfänger, für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren. Erhältlich sind diese Geschichten zu einem Preis von je 4,95 DM bei der Autorin **Katja Sember** und bei der Buchhandlung Messing in Dingden. (Telefon 0 28 52/12 45) *H. B.*

## Der Hühnerwagentag

An jedem Samstag von Frühjahr bis Herbst war in Hamminkeln „Hühnerwagentag“. Da standen auf dem großen Platz vor der Windmühle schon ab mittags viele Leute mit ihren Autos. Alle warteten auf den „Hühnerwagen“. „Hühnerwagen“ - das war der Lastwagen eines Geflügelhändlers. In diesem Lastwagen waren viele große Kisten mit lebenden Enten, Gänsen, Hühnern und Küken aufgestapelt. Die Leute, die in ihren Autos gewartet hatten, kauften bei dem Geflügelhändler dann die Legehennen und anderes Geflügel ein. Fips und Florina, die beiden Mäusekin-

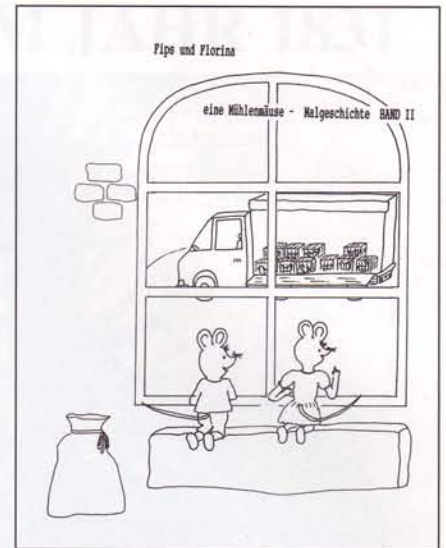
der, die mit ihren Eltern seit einiger Zeit in der Windmühle lebten, hatten das auch schon mitbekommen. Sie schauten dem Treiben auf dem Mühlenplatz stets vom Mühlenfenster aus zu. Doch so richtig gut konnten sie aus der Entfernung nicht sehen. Darum fragten sie immer wieder ihren Mäusepapa: „Wir möchten uns den Hühnerwagen so gerne einmal aus der Nähe ansehen. Dürfen wir zum Mühlenplatz gehen?“ - Aber die Mäuseeltern waren sich einig: „Das ist für euch kleine Mäuse viel zu gefährlich.“ Als das Fragen der Mäuse aber gar nicht mehr aufhörte, räumte Mäusevater Friedrich ein: „Na gut! Irgendwann einmal, wenn ihr groß genug seid und immer schön auf mich hört, gehe ich mit euch zusammen dorthin.“

## Endlich ist es soweit

Die Zeit verging, und die Mäusekinder wurden größer. Wieder einmal war es Samstag, als endlich Mäusevater Friedrich zu ihnen sagte: „Ich glaube, heute können wir gemeinsam zum Hühnerwagen gehen. Ihr seid nun verständlich genug. Hättet ihr Lust dazu?“ Fips und Florina schauten sich begeistert an und hüpfen sogleich vor Freude auf und ab. „Hurra, hurra! Endlich ist es soweit.“ - Nur Mäusemama Hanna schaute nicht ganz glücklich drein. Wie immer machte sie sich große Sorgen, ob wohl alles gut ausgehen würde.

Vater Friedrich, Fips und Florina jedoch flitzten vorsichtig von ihrem Versteck am vorderen Mühlenfenster hinunter zum Mühlenort. Das stand noch offen, da der Müller am Samstagvormittag noch Tierfutter verkauft hatte. Zu ihrer Erleichterung saß der gerade in seinem Büro und telefonierte. „Die Luft ist rein!“ sagte Fips, und die Mäuse schauten gemeinsam durch das Tor auf den Parkplatz vor der Windmühle. „Hoffentlich sieht uns niemand, wenn wir nachher zum Hühnerwagen huschen müssen!“ meinte Florina plötzlich. Sie hatte nun doch ein ungutes Gefühl. „Wenn wir schön aufpassen, wird uns schon niemand bemerken.“ beruhigte sie der Mäusevater.

Es war bereits Mittag, als die ersten Autos auf dem Mühlenplatz anhielten. Darin saßen Frauen und Männer. Einige hatten ihre Kinder mitgenommen. Manche von ihnen warteten in ihrem Wagen, andere stiegen aus, um sich etwas zu unterhalten. Die Leute schienen sich zu kennen. Sie plauderten angeregt darüber, welche Hühner mehr Eier legten als andere oder welche Erfahrungen sie mit ihren Gänsen gemacht hatten. Da kam ein Mann mit seinem Mofa. Er hatte eine große Kiste auf dem Gepäckträger befestigt. „Ob er da ein Huhn reinstecken möchte?“ fragte Florina verdutzt. „Das kann gut sein,“ sagte Mäusevater Friedrich, und meinte, sie könnten sich ja schon einmal hinter einem Auto verstecken. Plötzlich rief einer der wartenden Menschen: „Er kommt! Da ist er ja.“ - Und tatsächlich bog der Geflügellaster in die Straße an



der Windmühle ein. Der Fahrer hielt an, entfernte die Plane und klappte die Seitenteile von seinem Fahrzeug aus.

Jetzt wurde es lebhaft auf dem Mühlenplatz. Jeder holte aus seinem Wagen eine sperrige Holzkiste heraus und auch der Mofafahrer nahm seine Kiste vom Gepäckträger des Mofas herunter. Die Menschen drängelten sich vor dem LKW. Jeder wollte zuerst bedient werden und sich das schönste Tier kaufen. Das war für die drei Mäuse die Gelegenheit. Sie konnten jetzt unbemerkt auf den LKW springen. Das fiel in dem Gedränge niemandem auf. Florina und Fips waren beeindruckt. In jeder der Kisten auf dem Wagen befanden sich mindestens sechs gackernde Hühner, Gänse, Enten oder Küken. Die Mäuse staunten.

Nun kamen auch Menschenkinder aus der Nachbarschaft angelaufen, um sich die Tiere anzuschauen.

Plötzlich rief eines der Kinder: „Da! Da! Das Huhn hat ein Ei gelegt! Da hat ein Huhn ein Ei gelegt!“ Und tatsächlich holte der Geflügelhändler ein Ei aus der Kiste mit den Hühnern heraus. Das Mädchen, das das Ei zuerst entdeckt hatte, bekam das Ei geschenkt.

**„Großvaters Möbel und Hausrat“**  
Ingrid Fischer  
Martin-Luther-Str. 5, 46499 Hamminkeln

**Telefon:**  
**Privat:**  
02852-3634

**Lager:**  
02856-1622

- Besuch nur nach tel. Vereinbarung -





Stolz lief es vorsichtig mit dem Ei über die Straße nach Hause. Das Mädchen war fast an der Haustüre angekommen, als es stolperte und PLUMPS mitten in den Eiermatsch fiel. Das Kind weinte. Seine Mutter kam aus dem Haus gelaufen und Fips und Florina hörten sie tröstend sagen: „Wenn du dir nicht wehgeht hast, ist doch alles halb so schlimm!“ In diesem Moment wurde Fips jäh aus seinen Beobachtungen gerissen. Pick, Pick. Irgend etwas zwickte ihn feste in seinen Mäuseschwanz. Sein Schwänzchen hatte in eine der Holzkisten hineingehangen, und das Huhn in der Kiste

dachte wohl, es wäre ein Wurm. Vor Schreck sprang Fips auf eine andere Kiste. Doch das war auch nicht gut. Im Kistendeckel war ein Loch. Dieses Loch war so groß, daß Fips hineinfiel. Nun saß Fips mitten in einem der Holzkäfige. Als er sich umdrehte, sah er acht kleine Küken, die ihn erschrocken ansahen. Sie hatten noch nie eine Maus gesehen. In seiner Not piepste Fips laut nach Florina und seinem Mäusepapa. Die ließen sich zu seiner Kiste hinunter und überlegten, was sie tun könnten. Doch sie hatten nur eine Wahl. Sie mußten eine der Holzstreben der Kiste durch-

knabbern, dann könnte Fips herauschlüpfen. Sie knabberten und knabberten. Als die Küken sich von dem Schreck erholt hatten, wurden sie neugierig und wollten den kleinen Fips ebenfalls zwicken. Florina und Vater Friedrich schafften es gerade noch rechtzeitig, dem kleinen Fips aus seinem Gefängnis zu helfen.

Völlig verstört hatte Fips nur noch einen Wunsch: „Ich möchte nach Hause. Ich habe Angst, und mein Schwänzchen tut mir weh!“ beklagte er sich. „Eigentlich haben wir ja auch schon alles gesehen,“ meinte Vater Friedrich. „Es ist wohl auch besser, wenn wir gehen, bevor die Menschen uns entdecken.“ Sie sprangen vom Hühnerwagen und flitzten flink nach Hause. Mamamaus hockte gerade auf einem Getreidesack und sortierte einiges für das Mittagessen aus, als sie ihre Lieben ankommen sah.

„Mama, Mama!“ rief Fips. Er lief ihr entgegen und begann zu weinen. Dann erzählte er ihr alles von den Hühnern, dem Schrecken und von seiner Angst vor den Küken. Die Mäusemama drückte ihn, tröstete ihn und machte ihm einen ganz besonderen Verband um sein Mäuseschwänzchen. Danach fühlte Fips sich schon viel besser und konnte auch wieder lachen. Als die Mäuse später gemeinsam zu Mittag aßen, waren sie froh, daß nichts Schlimmeres passiert war und daß sie endlich einmal den Hühnerwagen aus der Nähe gesehen hatten.

Katja Sember

# Apfelsaft von Hochstamm-Obstwiesen

## Naturbelassener Apfelsaft

Ungespritzte Äpfel von Streuobstwiesen sind der Ausgangspunkt für unseren Apfelsaft. Sie sind besonders geschmacksintensiv. Nach traditionellem Verfahren keltern wir daraus einen naturbelassenen Apfelsaft. Dem Saft wird nichts entzogen, nichts hinzugefügt: kein Zucker, keine Konservierungsmittel. Er wird nicht aus Konzentrat rückverdünnt. Deshalb bleiben die im Apfel enthaltenen Wert- und Wirkstoffe wie Vitamine, Mineralstoffe und gesunde Fruchtsäuren weitgehendst erhalten.

## Lebensraum Obstwiese

Obstwiesen sind Anpflanzungen von hochstämmigen Obstbäumen; sie stehen in Gruppen oder verstreut auf Wiesen, deshalb auch Streuobstwiesen genannt. Da sie extensiv genutzt werden, sind sie der ideale Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Sie stellen für diese Arten, deren ursprüngliche Lebensräume vielfach stark verändert oder zerstört worden sind, Ersatzbiotope dar, die ihnen ein Überleben ermöglichen können.

## Apfelsaft und Naturschutz

Apfelsaft, hergestellt aus Äpfeln von traditionell bewirtschafteten Streuobstwiesen, dient der Erhaltung ökologisch wertvoller Flächen und leistet damit einen Beitrag zur Erhaltung einer gesunden Umwelt.



van Nahmen Obstsaft

Im Jahre 1997 14 x DLG prämiert

OBSTKELTEREI VAN NAHMEN KG  
46499 HAMMINKELN · DIERSFORDER STR. 27  
TELEFON 0 28 52 / 53 35



# EIN BRIEFWECHSEL AUS DEM JAHR 1831



Das Gutshaus Vogelsang in Hamminkeln um 1920.

Fotosammlung: E. H.

## Vorgeschichte

Wer etwas über Hamminkeln(er) erfahren will, der muß fahren - so möchte man fast behaupten. Ich jedenfalls bin auf diesem (Um-)Weg an den wie folgt wiedergegebenen und kommentierten Briefwechsel gekommen.

Und das kam so: Im Jahre 1994 habe ich mit meiner Frau an einer internationalen Chorwoche in Tabor (Tschechien) teilgenommen, wo ich einen deutschen Pfarrer kennenlernte, der auf das Stichwort "Hamminkeln" sofort reagierte, indem er mich auf einen seiner Professoren aus Studienzeiten in Berlin hinwies, der durch seine Familie Beziehungen zu Hamminkeln habe. Es war der Neutestamentler "Dr. Walter Schmithals". Nun war es an mir, sofort zu reagieren. Ich ließ mir die Adresse von Dr. Walter Schmithals geben und schrieb ihn sofort nach meiner Rückkehr nach Hamminkeln an.

Das Ergebnis des sich nun entwickelnden kleinen Briefwechsels war der Erwerb der Familiengeschichte der in Deutschland weitverzweigten Familie Schmi(d)thals, geschrieben von Dr.

Walter Schmithals. Und hier hätte jetzt eigentlich der Schluß sein können. Die Geschichte entwickelte sich aber weiter, weil unser Mitbürger Otto Schlebes die Familiengeschichte Schmidthals aufgriff, als er seinerzeit Nachforschungen über Erna Schmidthals ("Tante Erna") anstellte. Er korrespondierte ebenfalls mit Dr. Walter Schmithals und erhielt von ihm einen damals gerade veröffentlichten Aufsatz über einen Hamminkeler Briefwechsel aus dem Jahre 1831. Diesen Briefwechsel hatte Dr. Walter Schmithals nämlich während eines Besuches im Jahre 1994 in Hamminkeln im Privatarchiv unserer Familie Schmidthals (Haus Schmidthals, heute Neulen; Diersfordter Straße 1) entdeckt. Otto Schlebes hat mir den Artikel gegeben, und ich lege ihn hier den Hamminkeler Lesern mitsamt einem abschließenden Kommentar von Pfarrer Reinald Rüsing vor.

Anmerkungen: Der Artikel über den Briefwechsel von 1831 erschien im Jahre 1994 in "Belehrter Glaube - Festschrift für Johannes Wirsching zum

65. Geburtstag; Seite 225-230; herausgegeben von Elke Axmacher und Klaus Schwarzwäller. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 1994.

Der Artikel ist verfaßt worden von Eckhard Plümacher und hat den Titel: "Unbekehrbarer Glaube - Orthodoxie versus Deismus am Niederrhein." - Der Artikel wird hier vollständig, das heißt auch mit Fußnoten wiedergegeben.

(Johann J. Nitrowski)

Eckhard Plümacher

## Unbelehrbarer Glaube

Orthodoxie versus Deismus am Niederrhein

Der kurze Briefwechsel, der im folgenden publiziert werden soll, entstammt einem niederrheinischen Privatarchiv. Er besteht aus zwei Dokumenten: einem kürzeren Schreiben, das der von 1816 bis 1838 in der Gemeinde Hamminkeln (Kirchenkreis Wesel) amtierende Pastor Philipp Friedrich Müller<sup>1</sup> im Jahr 1831 an seinen



Patronatsherren, den Bürgermeister und Besitzer des nahe Hamminkeln gelegenen Gutes Vogelsang, B. von Ising<sup>2</sup>, richtete, und der sehr viel ausführlicheren Antwort Isings an seinen Pastor. Der Briefwechsel verdient aus zweierlei Gründen veröffentlicht zu werden. Zunächst ist er geeignet, einmal mehr das außerordentlich gute Verhältnis zu illustrieren, wie es seinerzeit häufig zwischen Patron und Pastor bestanden hat und wie es gegen Ende des Jahrhunderts dann in Fontanes "Stechlin" in ebenso origineller wie idealisierender Weise gestaltet werden sollte. Vor allem aber ist der kurze Briefwechsel von theologiegeschichtlichem Interesse - zeigt er doch schlaglichtartig, wie die theologischen Auseinandersetzungen der Zeit auch auf der Ebene der Landgemeinden eine Rolle spielen konnten. Denn was die beiden Briefe dokumentieren, ist ein einzig durch äußerste Liebenswürdigkeit im Umgang miteinander ins Sanfte gemilderter Zusammenprall von orthodoxem pastoralem Kirchentum auf der einen und einem aufgeklärten bildungsbürgerlichen Laienglauben auf der anderen Seite. Der Pastor kennt bestimmte - "Wahrheiten des Christentums" und qualifiziert diese nicht nur als die "höchsten", sondern auch als die "notwendigsten", was wohl heißen soll: als heilsnotwendige. Ising hingegen ist Deist <sprich: De-ist>, was sich etwa in der Betonung der Vernunft und der damit korrespondierenden Ablehnung der christlichen Dogmen, in der Hervorhebung der Moral als wesentlichsten Inhalt aller Religion oder der Bestreitung der jeglichen Toleranz vermeintlich zuwiderlaufenden Eingrenzung der sich von der Ethik regierten wahren Religion auf bestimmte Religionsgemeinschaften, Denominationen oder "Secten" zeigt<sup>3</sup>. Als "Hauptsache" seines Glaubens bezeichnet Ising den Satz "Gott über alles lieben und fürchten und sich gegen seine neben Menschen so zu betragen daß man sich mit einem ruhigen Gewissen zu Bett legen kann". Das ist - abgesehen von der Hochschätzung nächtlicher Gewissensruhe - nichts anderes, als was z. B. auch Hermann Samuel Reimarus als "Haupttrichterschnur unserer Pflichten" bezeichnet hatte, "Gott über alles und unseren Nächsten als uns selbst zu lieben"<sup>4</sup>. In solchem Glauben wünschte der Patronatsherr nicht korrigiert zu werden; hinsichtlich der "höchsten notwendigsten Wahrheiten des Christentums" erwies er sich deshalb trotz aller menschlichen Wertschätzung, die er für seinen der Rechtgläubigkeit verpflichteten Pfarrer hegte, als gänzlich unbelehrbar.

## Korrespondenz

1.

An  
Herrn Bürgermeister von Ising  
Hochwohlgeboren  
auf Vogelsang

Geehrter Herr von Ising,  
geliebter Freund.

Ein Mann, wie Sie, von so ausgezeichnete Tätigkeit und irdischer Berufstreue, ein Mann, der mir so vielfache Beweise von freundlichen Gefälligkeiten erwiesen, u.<nd> der vermöge seines Standpunktes, worauf ihn die Vorsehung gesetzt, so vielen nicht nur nützlich, sondern auch höchst seegensreich seyn könnte - ist schon lange der Gegenstand meiner innigsten wärmsten Theilnahme, und warum sollte ich es Ihnen nicht offen sagen, meines stillen Gebetes gewesen. Was wünsche ich lieber, als daß ein solche ausgezeichnete, wie in mancher Hinsicht so theure und achtenwerthe Mann, auch in christlicher, evangelischer Beziehung so ausgezeichnet wäre. Ich habe mir schon oftmals vorgenommen, mit Ihnen über die höchsten nothwendigsten Wahrheiten des Christentums mit Ihnen persönlich zu sprechen - allein bis jetzt waren mir mancherlei Umstände dazu nicht gelegen u.<nd> günstig. - Sie werden mir meine Freiheit gewiß nicht übel deuten - wenn ich Sie ersuche - mir einmal eine freie Stunde zu schenken, worin wir uns über die wichtigen Angelegenheiten vertraulich u.<nd> offen unterhalten können. Zur Einleitung sende ich Ihnen ein kleines Büchelchen<sup>5</sup> zu, welches ich Sie zu lesen bitte, und mir dann gütigst Ihre Ansichten darüber mitzuteilen. In der gewissen Überzeugung, daß Sie mein Gesuch gütigst entschuldigen - und betrachten werden, als einen Beweis meiner aufrichtigsten Liebe gegen Sie u.<nd> Ihre werthe Familie in der Erwartung - Sie recht bald persönlich zu sprechen, verharre ich

mit der ausgezeichnetsten  
Hochachtung u.<nd> wahren Liebe  
Ihr  
ergebener Freund  
PhFrdMüller

Hamminkeln d. 21t. Septbr. 1831

2.

Dem Herrn Prediger Müller  
Hochehrwürden  
Hieselbst

Hochgeschätzter Herr Prediger und  
Freund!

Ihren <!> an mich, in religiöser Beziehung gerichteten Schreiben, ich bin es vollkommen überzeugt, kömmt aus Ihrem vollen Herzen, und ich schätze und liebe Sie daher als meinem besten Freund vor andern. Wenn ich nun offenerzig bin und hierin mit Ihnen nicht überein stimme so bitte ich dies nicht übel zu deuten, hierauf also verlaße ich mich. Über diesen Gegenstand würde ich nicht mit Ihnen gesprochen haben, weil ich als Laie mir nicht anmaßen will Ihnen zu belehren; da unsere Meinungen verschieden sind.



*Philipp Friedrich Müller geb. am 30.01.1790 in Rodheim. Von 1816 bis 1838 evang. Pastor in Hamminkeln.*

Die wichtigsten Punkte meines Glaubens erlaube ich mir Ihnen ganz kurz zu sagen. Gott über alles lieben und fürchten und sich gegen seine neben Menschen so zu betragen daß man sich mit einem ruhigen Gewissen zu Bette legen kann. Dieses ist Hauptsache. Nach diesem kurzen Bekenntniß begreifen Sie wohl lieber Freund! daß ich mit Ihnen nicht eines Glaubens sein kann. Sie wollen die Vernunft nicht gebraucht wissen, ich wohl, denn viele Dogmen die ich nicht begreifen kann glaube ich nicht. Sie halten die Seligkeit nur möglich durch den Glauben allein, der sündlich verdorbene Mensch ohne zu glauben, zu nichts guten fähig usw.<sup>6</sup> Von der Zukunft glaube ich daß so wie wir hier vollenden dort wieder anfangen, und wer die Hölle hier im Buhsen trägt sie ihn jenseits begleitet. Daß aber der allgütige Gott der die Menschen zu Herren einer Welt gemacht hat die nicht tausend sondern Millionen Annehmlichkeiten und Freuden uns gewährt und zwar aus Gnaden und lauter Güte, der sollte jenseits auf ewig strafen wollen? Das glaube ich nicht so wie ich überhaupt an keine ewige Strafe glaube. Der Mensch der mit einem ruhigen Gewissen in der Achtung seiner Mitmenschen steht, kann nach meinem Glauben ruhig sein Ende und die Ewigkeit entgegen sehen. Den<n> wir werden ganz gewiß auch eben den liebe vollen Vater wieder finden aber keinen Tyrannen. - Wenn ich das Leben meiner Eltern und meine Zeit oft im stillen nachdenke so habe ich nur Veranlassung die Vorsehung zu loben und zu preisen die es so wohl gemacht, und von diesem allgütigen Vater sollte ich in der Ewigkeit nur Strafe zu erwarten haben? - Ihre Vorträge seit den Predigten Adam wo bist Du sprechen daher auch nicht mehr so wie früher an, weshalb ich den<n> auch weniger zur Kirche komme. Natorp seine Predigten u.a.m. die das menschliche religiöse Leben



ansprechen erbauen mich des Sonntags<sup>7</sup>. Wenn ich nun offen meine Meinung sagte, so setze ich mit Gewisheit voraus daß Sie mir solches nicht übel nehmen, den<n> ich bin weit entfernt meine Meinung für die bessere zu halten, und Ihnen im Amte Vorschriften zu geben, was ich aber glaube, das glaube ich mit Überzeugung; so glaube ich auch daß Ihre jetzigen Vorträge weniger gutes als Ihre früheren befördern, den<n> Ihre Zuhörer sind, ohne wenige Ausnahme, nicht gebildet, ihnen fehlt die moral; so werden sie denken, wie der Katholik sich nach der Beichte rein glaubt. "Da ich glaube so gehöre ich zu den Auserwählten, Begnadigten<"> und solche schöne Nahmen mehr, unter diesem Schutz werden schlecht<e> Handlungen leichter begangen. Um die Moral steht es dann sehr schlecht<sup>8</sup>. Sie haben für Ihre Meinung<sup>9</sup> in der jetzigen Zeit viele Vornehme und Gelehrte doch ich bin kein Freund der Authorität und behalte meine Meinung. - Ich liebe verehre und schätze Ihnen als einen treuen Pfarrer, der mehr thut als sehr viele seiner Amtsbrüder, und der es von Herzen gut meinet, und ich habe oft gesagt daß Sie sich zu viel plagen aber alles hat seine Zeit und Maaß. Ihre Amtsbrüder Berendt zu D<iersfordt><sup>10</sup> und Grim<m> zu R<ingenberg><sup>11</sup> sind auch Männer ohne Tadel ich glaube aber nicht daß sie mit Ihnen gleich denken, auch genießen sie die erlaubten Freuden des Lebens. Schließlich bitte ich mir folgende Bitten nicht zu versagen.

1. Mündlich wird dieser Punkt unter uns nicht verhandelt, weil ich eifrig bin und ich nachher Leidwesen haben würde wenn ich Ihnen etwas unangenehmes sagte.
2. Bitte ich herzlich über mich kein Mitleid zu haben daß mein Seelenzustand gefährlich sey, den<n> ich hasse nichts mehr als seine Frömmerei und mag zu keiner Secte gerechnet werden die sich zu den Auserwählten zählt<sup>12</sup>, den<n> nach meiner Meinung wird der rechtschaffene Türke so gut selig wie der Christ<sup>13</sup>.
3. Nochmals mir zu glauben daß ich Ihnen absichtlich nicht habe kränken noch weniger beleidigen wollen darum bitten

Ihr

treu ergebener Freund  
BvIsing

<Ort unleserlich>, den 29n  
don<n>er<stag> 31

P.S. Das Weltliche besprechen wir den ersten Tag mündlich.



Fotosammlung: E. H.  
Die Grabstätte der Adelsfamilie von Ising 300 Meter östlich von Gut Vogelsang in dem kleinen Wäldchen an der Brüner Straße an der Bahnstrecke Wesel-Bocholt. Foto aus den 20er Jahren.

## NACHWORT

Aus dem Jahr 1831 ist ein kurzer, aber bemerkenswerter Briefwechsel erhalten zwischen dem Hamminkelner Pastor Philipp Friedrich Müller und seinem Patronatsherr B. von Ising, Besitzer des Guts Vogelsang und Bürgermeister von Hamminkeln. Bemerkenswert ist nicht nur der ausgesucht höfliche Umgangston, sondern vor allem auch die Offenheit, in dem ein heikles und kontroverses Thema zwischen beiden abgehandelt wurde.

Den Anfang machte Pastor Müller, der um eine Unterredung bat. Darin wollte er mit seinem Patron über die zum ewigen Leben notwendigen Wahrheiten ins Gespräch kommen. Offensichtlich machte er sich als lutherisch-orthodoxer Theologe Sorgen darüber, ob sein Herr im christlichen Glauben recht unterrichtet ist.

Im Zentrum lutherischer Einsichten steht, daß der Mensch vor Gott aus Gnade allein gerecht wird um des Verdienstes Christi willen, was er im Glauben annimmt. Aus diesem Glauben kommen gute Werke wie ein guter Baum gute Früchte hervorbringt. So hatte die lutherische Verkündigung die christlichen Glaubenswahrheiten zum Inhalt.

Herr von Ising ließ es nicht zu einem Religionsgespräch kommen, da er sich als eifrig bezeichnete und seinem Pastor nicht in der Hitze des Gesprächs etwas Unangenehmes sagen wollte. Deshalb antwortete er schriftlich, weshalb wir davon Nachricht haben.

Herr von Ising wehrte sich gegen den Verdacht, nicht rechtgläubig zu sein. Er

berief sich auf den Verstand, der viele Dogmen nicht verstehen kann und deshalb ablehnt. Sein praktisches Christentum beschreibt er so: "Gott über alles lieben und fürchten und sich gegen seine neben Menschen so zu betragen daß man sich mit einem ruhigen Gewissen zu Bett legen kann."

Seine weiteren Ausführungen zeigen eine Nähe zu dem damals verbreiteten Deismus. Der vertritt, daß Gott die Erde geschaffen hat, die nun wie ein aufgezogenes Uhrwerk abläuft. Der Mensch hat das Leben auf ihr mithilfe seines Verstandes nach bestem Wissen zu regieren und zu gestalten.

Die Rolle der Kirche besteht darin, die Moral der Menschen zu heben. Darum bittet Herr von Ising seinen Pastor, in seinen Predigten mehr für die Beförderung der Moral zu tun.

Wie wenig Gemeinsames das kirchlich orthodoxe Luthertum und der Deismus haben, zeigen die abschließenden Bitten zwei und drei, in denen von Ising seinen Pastor bittet, seinen Seelenzustand nicht als für die Ewigkeit gefährdet anzusehen und ihm zu glauben, daß er seinen Geistlichen nicht kränken oder beleidigen wollte.

Über anderthalb Jahrhunderte später noch beeindruckt, daß zwei Männer ein außerordentlich gutes menschliches Verhältnis gewahrt haben auch über fundamentale Differenzen in ihren Überzeugungen hinweg.

Wermelskirchen-Dhünn, im Februar 1999

Reinald Rüsing, Pfarrer



46499 HAMMINKELN  
DIERSFORDTER STRASSE 15  
TEL. 02852/1530



- 1 Vgl. A. Rosenkranz, Das Evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch. Bd.2. Die Pfarrer, Düsseldorf 1958, S.350. Müller wurde am 30.1.1790 in Rodheim vor der Höhe geboren, studierte in Marburg und hat zeitlebens nur die Hamminkeler Pfarrstelle innegehabt. Er war Pfarrerssohn.
- 2 Der Vorname ist nicht zu ermitteln Ising war nicht von Adel; jedenfalls fehlt sein Name in den einschlägigen Adelsverzeichnissen
- 3 Zum Deismus vgl. C. Gestrich, Art. Deismus, in: TRE 8 (1981), S.392-406. Dort weitere Literatur.
- 4 Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes. Im Auftrag der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg, hg. v. G. Alexander, Frankfurt/M. 1972, Bd.1, S. 168
- 5 Der Titel ist nicht zu ermitteln.
- 6 Vgl. Reimarus, a.a.O. (Anm.4), S.118: "Man <sc. die kirchliche Orthodoxie> erhebt das Glauben ... als ein verdienstlich seligmachendes Werk; so wie man alle, die ohne Glauben sind, verdammt, hasset und verfolgt."
- 7 Gemeint ist Bernhard Christian Ludwig Natorp, geb. 1772 in Werden(Ruhr), gest. 1846 als Oberkonsistorialrat und Vicegeneralsuperintendent der Provinz Westfalen in Münster. Über ihn: Binder, in: ADB 23 (1886), S.285 f.: O. Natorp, Bernhard Christian Ludwig Natorp. Ein Lebens- und Zeitbild

aus der Geschichte des Niedergangs und der Wiederaufrichtung Preußens in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, Essen 1894. Bei den von Natorp veröffentlichten Predigten, an denen sich Ising des Sonntags zu erbauen pflegte, muß es sich um folgende Titel handeln: Christliche Religionsvorträge. 1. Sammlung auch unter dem Titel: Predigten und Reden an Festtagen bei besonderen Gelegenheiten gehalten, Düsseldorf 1803. 2. Sammlung auch unter dem Titel: Predigten über das Buch Ruth, Düsseldorf 1803; Entwürfe zu Predigten. Bd.1. Über die sonn- und festtäglichen Evangelien, Duisburg 1806. Bd.2. Über die sonn- und festtäglichen Episteln des ganzen Jahres, Duisburg 1809. O. Natorps Biographie B.C.L. Natorps ist zu entnehmen, daß man letzteren seinerzeit "gewöhnlich glattweg einen Rationalisten" nannte; "die unabhängige Haltung zum kirchlichen Dogma finden wir bei ihm stets hochgehalten" (a.a.O., S. 38). Besonderen Anstoß nahm Natorp an der bergischen Erweckungsbewegung (dem "Mystizismus im Wupperthale"); 1823 schrieb er an einen Freund: "Die Religion Christi ist keine Sektiererei und keine Frömmerei; sie macht den Menschen redlich, offen, freisinnig, mutig, wohlwollend und fröhlich"; 1827 an seine Frau: "Hier aber <sc. in der Erweckungsbewegung> ist gar kein Pietismus, sondern

- 8 Symbololatrie, verbunden mit unchristlicher Intoleranz" (zit. nach Natorp, a.a.O., S. 156 f.). Isings Vorliebe für Natorp ist also durchaus verständlich. Zu dieser Passage vergleiche Reimarus, a.a.O. (Anm. 4, 156f.): "Es mag einer, nach seiner Beichte und bezeugten Reue, sein gewohntes wüstes Leben hundertmal wieder von Neuem anfangen, und sich jedesmal selbst fälschlich einbilden, nun haben ihn doch dieses mal seine Lieblings-Sünden herzlich gereuet, nun wolle er sich ernstlich bessern: der Erfolg weiset, daß kein Grund zu einer Besserung in seinem Herten gewesen sey, er bleibt der er war, und tröstet sich jedes mal aufs Neue mit dem überschwenglichen Verdienst Christi: Centies peccasti, centies poenitendum est" sowie die Klage "über die große Unwissenheit und Blindheit des gemeinen Hauffens in der göttlichen Erkenntniß" und "die falsche Glaubens-Sicherheit bey dem gottlosen Leben" (ebd. S. 146).
- 9 Nachträglich von anderer Hand, vermutlich der Müllers, am unteren Rand dazu geschrieben: "kein<en> begriff - von dem Wesen <des> den ganz<en> Mensch<en> umwandelnd<en> Glaub<ens> u.<nd> daß der wahrhaft<e> Glaube - am klar<en> s.<eine> Unvollkommenheit erk.<ennt?> u.<nd> am eifr<ig>ß<ten> nach Heil strebt".
- 10 Leopold Christof Albert Berendt, geb. 1764 in Wedlitz (Anhalt), 1796-1804 Inspektor des Klevisch-Märkischen Schulseminariums zu Wesel, 1804-1842 Pastor in Diersfordt

## Eine gute Adresse für Blumen



Blumenhaus  
**BOVENKERK**

Inh. Hanni v. Merwyk

Diersfordter Straße 18  
46499 Hamminkeln  
Telefon 028 52/21 38





- (Kirchenkreis Wesel); vergl. Rosenkranz a.a.O. (Anm. 1), S. 31; G.C. Hamberger-J.G. Meusel, Das gelehrte Teutschland, 5. Aufl., Lemgo 1801, Bd. 9, S. 83.
- 11 Karl Heinrich August Grimm, geb. 1791 in Duisburg, 1819-1865 Pastor in Ringenberg (Kirchenkreis Wesel), gest. 1869; vgl. Rosenkranz, a.a.O. (Anm. 1), S. 171.
- 12 Vgl. den oben (Anm. 7) notierten Ausfall Natorps gegen "Sectiererei und Frömmelei".

- 13 Reimarus, a.a.O. (Anm. 4), S. 153: "Man muß es ja gestehen, daß die Christen überhaupt an Tugend, Frömmigkeit und Menschenliebe nichts vor Juden, Türken und Heyden voraus haben." Vgl. noch John Toland, der in seiner 1718 in London erschienenen Schrift "Nazarenus, or, Jewish, Gentile and Mahometan Christianity. Containing the history of the ancient gospel of Barnabas, and the

modern gospel of the Mahometans, attributed to the same Apostle" behauptet hatte, "dass man von Mahomedanischem Christenthum eben so gut sprechen kann, als von Judenchristenthum oder Heidenchristenthum" (G.V. Lechler, Geschichte des englischen Deismus, Stuttgart und Tübingen 1841, S. 470). Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch auf Lessings Ringparabel hinzuweisen.

1913 *Feier des* 1938  
**25 jährig. Ortsjubiläums**  
 des Pfarrers Herrn E. Heitmeyer  
 in Hamminkeln  
 am Sonntag, dem 20 Februar 1938  
 Beginn 15<sup>30</sup> Uhr

\*

Die Festfolge  
 bei Kaffee und Kuchen besteht aus  
 Liedern, Gedichten, Ansprachen

\*

Programm berechtigt zum Eintritt u. Teilnahme am Kaffee

Evangel. Kirchendior Hamminkeln

**Programm**

der

**Musikaufführung zum Besten  
 der Aus schmückung der Kirche**

am Sonntag, den 14. August 1904  
 Nachmittags 4 Uhr  
 in der «Friedenshalle.»

Preis 10 Pfennig.

Es wird höflichst gebeten, vor Beendigung des ersten Teiles  
 nicht zu rauchen.

H. SCHMITHALS, WESSEL.

### Vorankündigung:

5. Große Prunksitzung **KAB & HWV HELAU** am **Sa. 26. Februar 2000, 19.11 Uhr**  
 und **Sonntag 27. Februar 2000, 16.11 Uhr** im Bürgerhaus Hamminkeln.

ANSTRICH · TAPEZIERUNG · VERGLASUNG · BODENBELAG

*Karl Böing*

MALER- UND LACKIERERMEISTER



46499 Hamminkeln · Brauereistraße 16 · Tel. 02852/63 11 · Fax 02852/5596



## Lehrerkonferenz

Das Foto entstand im Jahre 1913 anlässlich einer Lehrerkonferenz im Garten der evangelischen Volksschule in Blumenkamp.



*Fotosammlung: Erich Tellmann*  
 V.l.: **Adolf Queckenstedt**, (Lehrer an der evang. Volksschule Blumenkamp von 1911 bis 1935) **Walter Ebersbach**, (Lehrer an der evang. Volksschule Diersfordt) **Waldemar Werneyer**, (Lehrer an der evang. Volksschule Hamminkeln von 1911 bis 1937) **Hugo Wellershaus**, (Lehrer an der evang. Volksschule Ringenberg von 1906 bis 1945) **August Paulußen**, (Lehrer an der evang. Volksschule Hamminkeln von ? bis 1933) **Gustav Schippers**, (Hauptlehrer an der evang. Volksschule Hamminkeln von 1911 bis 1949).




*Fotosammlung: Erich Tellmann*  
 Die evangelische Volksschule in Blumenkamp in den 20er Jahren. (heute Bocholter Straße 8 mit der Einrichtung SPIX e.V.)

## PROVINZIAL

### Gregor Storm

Molkereistraße 1 · 46499 Hamminkeln  
 Tel. 02852/2055 · Fax 02852/6954

Provinzial. Partner der  Finanzgruppe.

Geschäftsstellenleiter der  
 Provinzial  
 Feuerversicherungsanstalt  
 der Rheinprovinz  
 Provinzial  
 Lebensversicherungsanstalt  
 der Rheinprovinz

## Immobilien Storm

- Finanzierungen
- Bausparverträge
- Versicherungen

Molkereistraße 1 · 46499 Hamminkeln  
 Tel. 02852/2055 · Fax 02852/6954

### Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9.00 bis 12.30 Uhr,  
 14.30 bis 17.30 Uhr  
 und nach Vereinbarung

### HVV-Info:

Mitgliederversammlung  
 am **Do. 10. Juni 1999, 20.00 Uhr**  
 im Bürgerhaus Hamminkeln



## In Erinnerung an Wilhelm Mengeler, unserem Hamminkelter Heimatdichter



Unser Hamminkelter Heimatdichter  
Wilhelm Mengeler \* 13.10.1906  
† 30.08.1978. Foto aus dem Jahre 1955.

Am 30. August 1978 läutete in der evangelischen Kirche Hamminkeln die Todesglocke. Sie gab das Ableben unseres Mitbürgers **Wilhelm Mengeler** bekannt. Er wurde am 13.10.1906 auf dem Nienburshof in Hamminkeln geboren. Seine Eltern waren Hermann Mengeler und Anna Mengeler, geb. Heidermann. Auf dem elterlichen Bauernhof wuchs er im Kreis seiner Familie auf. Von 1913 bis 1921 besuchte er die vierklassige evangelische Volksschule in Hamminkeln. Hier wurde bereits Hauptlehrer, Gustav Schippers, auf den vielseitig begabten Schüler aufmerksam. Sein Wahlspruch war: Viele, die die Scholle bestellen sind zu Höherem berufen. Wilhelm Mengeler fühlte sich durch diesen Spruch herausgefordert. Er war literarisch sehr interessiert und bemühte sich in Eigenstudien Fremdsprachen zu erlernen. Seit seiner Schulzeit war er dichterisch tätig. Wie seine Eltern, fühlte er sich zum Bauernstand hingezogen. Er legte in seinem Leben immer Wert darauf als Bauer angesprochen zu werden. Fest war er mit seiner Scholle verbunden. Ihn als Landwirt zu bezeichnen, hätte er sich verboten. In den Jahren 1926 und 1927 besuchte er die Landwirtschaftsschule in Haldern. Ausgestattet mit einer hohen Intelligenz ist er doch stets der biedere, heimatverbundene Landmann geblieben. Tiefreligiös hat er seiner evangelischen Kirche als Presbyter und dem Kirchenchor als Sänger gedient. Im Jahre 1936 am 11. September, heiratete er Wilhelmine Hasenkamp aus Wertherbruch. Die Kinder Elisabeth, Helga und Hermann wurden geboren. Schon als junger Mann hatte er den elterlichen Hof

übernommen. Hier fand er bei der Feldarbeit die Inspiration Reime zu dichten und Theaterstücke zu schreiben. Viele seiner Werke sind verloren gegangen oder unvollständig erhalten geblieben. Die Werke, die noch vorhanden sind, zeugen von einer schlichten Schönheit, z.B. sein Gedicht „Mein Niederrhein“, was wir Ihnen am Schluß dieses Berichtes vorstellen, oder das Vorwort zum 25. Vereinsjubiläum des Reitervereins „von Lützow“: „Ein Vierteljahrhundert voll Schicksalsfracht“. Das Gedicht zur Einweihung des Ehrenfriedhofs in Diersfordt 1949 wurde ebenfalls von ihm verfaßt. Bühnenstücke für die Heimatabende in der evangelischen Schule stammen aus seiner Feder. Diese Theaterstücke wurden von den Schülern

aufgeführt. Eines dieser Stücke hieß „Die goldene Gans“. Er schrieb ebenfalls ein Krippenspiel für die evangelische Kirche. Viele Dorf- und Familienfeste wurden durch seine Dichtungen, oftmals auf Plattdeutsch verfaßt, besonders bereichert. Zu einer Hochzeit oder einem Jubiläum bestellten die Hamminkelter bei Wilhelm Mengeler ein Gedicht. Also setzte er sich nach getaner Arbeit abends auf die Eckbank und schrieb Zeile um Zeile, nicht unbedingt auf gutes Papier, sondern oftmals auch auf einen Briefumschlag oder auf die Rückseite einer bezahlten Rechnung. Als Lohn für seine Zeilen erhielt er dann eine Kiste Zigarren. Eines dieser plattdeutschen Gedichte wird Ihnen ebenfalls am Ende dieses Berichtes vorgestellt. Vom Kriegsdienst wurde er wegen

Ihre Zukunft ist uns wichtig

# Machen Sie sich keine Sorgen. Sondern Gedanken.



Das Leben ist voller Überraschungen. Und nicht jede ist angenehm. Damit Sie jederzeit über ein finanzielles Polster verfügen, entwickeln wir – gemeinsam mit Ihnen – eine maßgeschneiderte Vorsorgestrategie. Dazu gehören Spar-

programme, Wertpapieranlagen, Lebensversicherungen, Immobilien und viele weitere Möglichkeiten. Praktische Tips und wertvolle Hinweise finden Sie außerdem in unserem VorsorgeBlock. Denn Ihre Zukunft ist uns wichtig.

Wir machen den Weg frei

 Volksbank eG

mit Bankstellen in Blumenkamp, Brünen, Dingden, Hamminkeln, Lolkum, Mehrhoog und Ringenberg



seines Augenleidens verschont. Erst zum Schluß wurde er zum Volkssturm einberufen. Als überzeugter Genossenschaftler hatte er in dem Gremium der Molkerei-Genossenschaft und vor allen Dingen als Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse Hamminkeln-Ringenberg mitgearbeitet. Sein Hobby war das Doppelkopfspielen. Bis wenige Tage vor seinem Tod hat er mit seinen Kartenfreunden diesem Spiel gehuldigt. Betrübt mußte er dem Strukturwandel in der Landwirtschaft zusehen. Für ihn, den heimatverbundenen Landmann, brach im Alter eine Welt zusammen. Unter großer Teilnahme der Hamminkeler Bürger wurde er am 2. September 1978 zu Grabe getragen. Er war ein großer Sohn unserer Heimat.

#### 1. Mein Niederrhein

#### 2. Jan in Sack

#### 3. kurze Erläuterung zu 2.

Jan in Sack war ein niederrheinisches Gericht, das aus Trockengemüse, Graupen, Reis und Trockenpflaumen bestand. Diese Zutaten wurden mit einer Mettwurst, in einem Leinensack, gekocht.

Hanewackernött - Kautabak

Honektid - Flitterwochen

Kwetzzen - Pflaumen

Gahlen - Heißhunger, Sucht

Dagewier - Tagewerk

Garß - Gerste, Graupen

Riß - Reis

Zaus - Soße

freß - frisch

verninnt - verneint

spejt - spuckt

Dondewer - Donnerwetter

- Morgens Papp und abends Papp und mittags gab es „Jan in den Sack“.

Lotto — Toto

Tabakwaren — Zeitschriften

PHOTO PORST

Glücksreisen

**Erika Hilbeck**

Molkereiplatz 1

Telefon 02852/2140

46499 Hamminkeln

#### Mein Niederrhein

*Du mein lieber Niederrhein -*

*Land der Weite und der Stille,*

*leiser Schwermut und der Fülle,*

*welche Schönheit schließt du ein!*

*Strom der steten ruh'gen Kraft!*

*Über Deiche, grüne Weiden*

*bis zu fernen Kiefernheiden*

*dringt dein Born und wirkt und schafft.*

*Wie die Woge steigt und sinkt,*

*tragen deine Fluren Segen...*

*Korn und Frucht an allen Wegen,*

*wenn dein Quell im Grunde blinkt.*

*Schiffe, voll der Erde Fracht...*

*An den Ufern tummeln Herden*

*bunter Rinder und von Pferden*

*voller Adel, Kraft und Pracht.*

*Schwere Wucht von weitem Raum...*

*Stolze Höfe, stille Katen,*

*eingehgt in Baum und Saaten.*

*spinnen ihren Heimattraum.*

*Weite drückt auf Turm und Dach,*

*nicht zu Protzen und zu ragen.*

*Dörfer schmuck und voll Behagen*

*sinnen ihren Tagen nach.*

*Städte an der Front der Flut,*

*oft verheert von Flut und Kriegen,*

*kennen nimmer ein Erliegen,*

*bauen auf mit neuem Mut.*

*Kolke voller Rohr und Ried,*

*stiller Wasser Zauberspiegel,*

*hinter Deichen, Wall und Hügel*

*singen einer Sturmnacht Lied.*

*Ferne schwingt im frischen Wind*

*winkend sich die ems'ge Mühle.*

*Pappeln schauern in der Kühle,*

*wo sie Bachgeleite sind.*

*In der Dämm'ring, Gnomen gleich,*

*die geköpften Weiden schrecken.*

*Scheue Vögel in Verstecken*

*haben hier ihr sich'res Reich.*

*Strom der steten ruh'gen Kraft,*

*spiegelst dich im Menschen wider.*

*Still und fleißig, treu und bieder*

*bleibe seine Pilgrimschaft!*

*Wenn der Holzschuh nicht verbannt,*

*Bauernarbeit Ehr' bedeutet,*

*dann noch lang sich Segen breitet*

*auf mein liebes Heimatland.*

*Du mein lieber Niederrhein,*

*Land der Weite und der Stille,*

*leiser Schwermut und der Fülle,*

*welche Schönheit schließt du ein!*

#### Wilhelm Mengeler

#### Jan-in-Sack

*Denn Henn wor noch en rechten Bur.*

*Wie so en Hamster grägt dat Fuur,*

*hat hej en Knubbel in de Back,*

*doch niet van Fuur, van Preumtabak.*

*Doch es denn Traudag kom heran,*

*woll Stinn kenn Preumer es öhr Mann,*

*Henn möß sek loten mor beprooten,*

*so schwor et wor, dat Preumen loten.*

*Wie wor öm dor die Back so lög,*

*de Mond so flou on korkendrög.*

*Hej truren in de Honektid,*

*dat hill die Stina ok niet üt.*

*Gedrögte Kwetzzen se öm gaw,*

*dat hej komm van dat Gahlen af.*

*Henn löllen nou op Kwetz on Steen*

*on kom wer langsam op de Been.*

*Hej bett denn Preum in Kwetzengrött*

*on dei die Hanewackernött*

*diep onder dat ene Tidlang gut.*

*Ens, öm die Tid, wor Hahn on Huhn*

*met Eierleggen völl te duhn*

*on niet so legg komp in de Pott,*

*kom te Besük denn Ohmen ott,*

*denn in de Stadt so in't Papier*

*geht Dag för Dag in Dagewier.*

*Die Stina säht: „Watt kock eck, watt?“*

*Wie krieg wej denn et beste satt?“*

*Henn säht: „Kock mar es Jan-in-Sack,*

*die lange Worß, die gaw Geschmack.“*

*On Stina öwerlegg sek dat,*

*Gedrög on Garß, die sönd noch satt*

*on Riß es ok en bettjen dor.*

*Gedrögte Kwetzzen sönd wat menn,*

*du kömp denn Tutt in öhren Senn,*

*denn se för Henn hett in Verwahr,*

*nemmp bowen draw för öm en paar*

*on nemmp die andern in Gebruck,*

*dat Ohmen Otto wat för 't Geschluck.*

*Bold kockt denn Han in sinnen Sack,*

*denn Zaus kockt in en andern Back,*

*on Riß on Kwetz, doch niet den Steen,*

*werd gar met Garß on Worß bejeen,*

*van Waterdamp - denn linnen Sack*

*gaw noch son mojen Beigeschmack.*

*Bold damp de Schöttel op den Deß.*

*Det Mettworß blenk so fett on freß*

*on Ohmen Ott den lajt sek op,*

*as het hej ömmer Steen geklopp.*

*Doch es hej schlöck, wör 't öm bold schlech,*

*verninnt schöw hej denn Telder weg,*

*on Stina, die spejt an hült on stönnt,*

*blos Henn, denn es dor wat gewennt.*

*Wat dat vör Donderwer dei gäwen,*

*dat mögt ej niemols niet erläwen.*

*Ach, Jan-in-Sack met Preumtabak,*

*dat es niet jeden sinn Geschmack.*

#### Wilhelm Mengeler

und nachher .....

oder einfach mal zwischendurch

zum Café

## Zur Seerose

Kaffee und Kuchen gebacken nach alten

Hausfrauen-Rezepten genießen in

gemütlicher Atmosphäre am „Weikensee“

KAFFEE — KUCHEN — EIS

Familienfeiern bis 60 Personen

Isselburger Straße 9a · 49499 Hamminkeln

Telefon 02852/4454

#### HWV-Info:

Ganztägige Radtour am So. 20.

Juni '99, 10.00 Uhr

Treffpunkt: Molkereiplatz Hamminkeln



## Wilhelm Mengeler - aus meiner Sicht

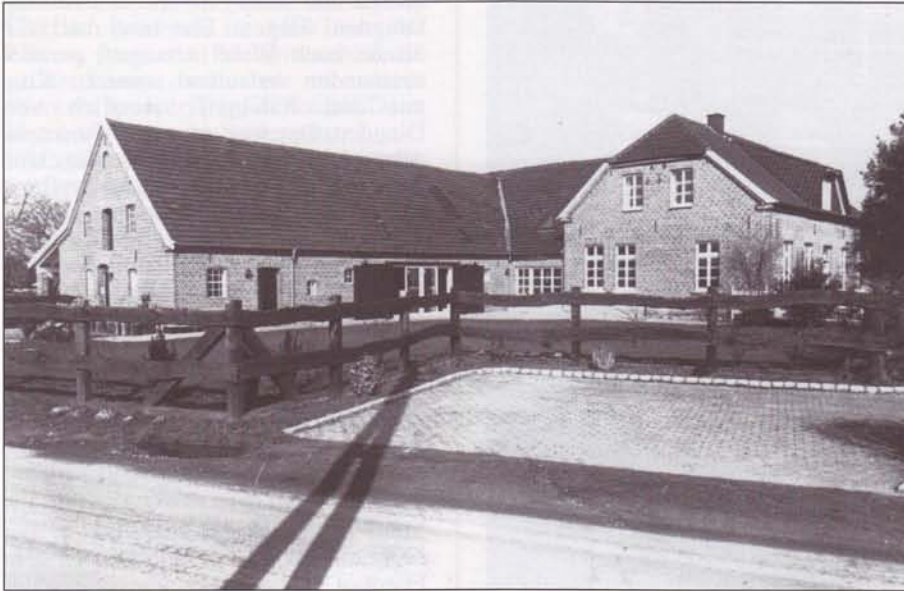


Foto: E. H.

Der Nienburshof in Hamminkeln. Hier lebte und arbeitete der Heimatdichter Wilhelm Mengeler. Auf dem renovierten Hof, Bislicher Straße 25 wohnt heute der Enkelsohn Dr. Ulrich Mengeler, der hier als Tierarzt praktiziert.

Nachdem mein Kollege Johannes Heggemann das Leben und Wirken unseres Heimatdichters nachgezeichnet hat, versuche ich auf Wunsch von Heinz Breuer **aus meiner Sicht** zu ergänzen, wie ich **Wilhelm Mengeler** gesehen und erlebt habe, als wir gemeinsam Sangesbrüder im evangelischen Kirchenchor waren.

Die Chorproben waren zu meiner Zeit in den 50er und Anfang der 60er Jahre immer Donnerstags von 20 bis 22 Uhr. Unser harmonisches Miteinander im Kreise von Sängerinnen und Sängern hat etwa 12 Jahre gedauert.

### Wilhelm Mengeler war...

...ein **lyrischer Mensch**, der seine persönliche Stimmung, das unmittelbare Erleben in Gedichte und Theaterstücke (besonders für Altenfeiern) umsetzen konnte. Gefühlvoll und zugleich in Schönheit und Strenge machte er unsere Sprache so angenehm und deutlich.

...einer, der die **Richtung bestimmen** konnte und fürsorglich war. Wie anders soll ich's erklären, als im Winter 1954 im evangelischen Jugendheim unsere Probe nicht stattfinden konnte, der Ofen war ausgegangen, die Räume kalt. Er

nahm uns behutsam ohne Umwege bei der Hand, um bei Ewald Neu in der Gaststätte den Kältestau zu durchbrechen. Es wurde nur „Spelzen“ getrunken. Dieses braune Korngetränk von Bovenkerck wurde im „Pinneken“ serviert, da hinein kam dann ein Zuckerklümpchen. Ohne „lange Getränke“ war das Ziel bald erreicht, und auch unser verehrter Wilhelm konnte frei sprechen, was er sonst nicht gerne tat.

...**zurückhaltend, still und bescheiden**. Im Klima seines Lebens hat es bestimmt freudvolle Hochs und bedrückende Tiefs gegeben, aber er machte auf mich stets den Eindruck eines ausgeglichenen Menschen. Drängte nie zum Wort, seine Macht war die Schrift.

...ein **angenehmer** Sangesbruder, mit einer kräftigen und zugleich feinen Bass-Stimme, er hatte hintergründigen **Humor**.

...mit **Preußischen Tugenden** ausgestattet: Fleiß, Pflichtgefühl, Ehrlichkeit, Disziplin, Pünktlichkeit, Mut, Achtung vor Mensch und Kreatur, fürwar ein Patriot.

...ein **besonderer Mann**, der die Kunst beherrschte, Menschen und Umgebung zu beobachten, ohne auffällig hinzusehen.

...ein **stattlicher** und zugleich **wuchtiger Herr** mit schütterem Haar. Hinter seiner Brille glänzendes Gesicht, das Übersicht hatte.

...mit **ländlichem Charme** ausgestattet. Er wollte nie Landwirt sondern immer **Bauer** sein! Er verbreitete innere Ruhe, vermischt mit Heiterkeit und Frieden.

...**gottesfürchtig** und hatte die **Kraft** für den Alltag und Feierabend, die tägliche Wachsamkeit für Seele und Leib.

...vielfältig begabt, aber vor allem war Wilhelm Mengeler ein liebenswürdiger und liebenswerter Mensch, gütig und vornehm von Gesinnung, rundum angenehm.

...hochsensibel, tief innerlich veranlagt, stark in seinen Gefühlen. Wer ihm in die Augen schaute wußte, daß da nichts Oberflächliches war. Er trug sein Inneres nicht zur Schau.

**Hamminkeln**, das war für ihn eine **Sache des Herzens**, hier hat er geackert, hat gearbeitet und investiert, hier hat er im Kreise einer intakten Familie bis zu seinem Tode gewohnt und gelebt. Er liebte seine Scholle!

Lieber Wilhelm Mengeler, für mich warst Du Vorbild!

Herzlich  
Ihr  
Otto Schlebes

### HWV-Info:

Radtour am  
Samstag 24. Juli 1999, 14.00 Uhr  
Treffpunkt: Molkereiplatz Hamminkeln



Inhaber H. Schmied

Hamminkeln · Raiffeisenstraße 4 · ☎ 02852/3200 · Fax 02852/6653

**Große Fleisch- und Würstabeilung**  
**Internationale Käsespezialitäten · Feinkostsalate**  
**Backshop mit Stehcafe**  
**Obst- und Gemüseabteilung mit Kundenaktiver**  
**Selbstbedienung**  
**Großer Getränkemarkt · Faßbier und Zubehör**

**Öffnungszeiten:** Täglich durchgehend geöffnet von 7.00 bis 20.00 Uhr,  
Samstags von 7.00 bis 16.00 Uhr





Der Autor dieses Berichtes ist Sergeant Jack Jenkins. Er sitzt in der vorderen Reihe unten rechts. - Fünf von den dreizehn hier abgebildeten Piloten sind während des Krieges bei Lastensegler-

## Der Rheinübergang

Hier wird die Übersetzung eines Artikels aus „The Eagle“, Vol. No. 9 No. 1, Dezember 1998, Seite 10-11, vorgelegt. Der Artikel hat die englische Überschrift:

### THE RHINE CROSSING

By Jack „Timo“ Jenkins

The story of 12 gliders of „A“ Squadron briefed to land troops in Hamminkeln and to secure the town.

Die hier vorliegende Übersetzung gibt den Text verkürzt wieder. Der vollständige englische Text liegt als Kopie im Stadtarchiv in der Akte „Varsity“ GA-B, X 19 vor.

### Der Rheinübergang

„Die Geschichte von 12 Lastenseglern

einsätzen getötet worden.

*Welche Frau aus Hamminkeln hat die hier erzählte Geschichte 1945 erlebt?*

*Kann mir jemand Auskunft geben?*

*Johann Nitrowski, Tel. 0 28 52/40 09.*

der „A“ Staffel, die den Befehl hatten, Truppen in Hamminkeln zu landen und den Ort zu sichern.

Die „A“ Staffel des Lastenseglerregiments hatte einige Monate lang ...Massenstarts und -landungen für den bevorstehenden Rheinübergang geübt, bei denen sich mein neuer Copilot Andy Anderson als sehr zuverlässiger Mann erwies.

Es war an einem Morgen, als wir zu einer Vorunterrichtung über den kommenden Einsatz befohlen wurden. Dort erfuhr ich, daß unser Gleitergespann mit elf weiteren für einen Spezialangriff auf das kleine Dorf Hamminkeln ausgesucht worden war...

Gemäß dem Plan sollten unsere

Gespanne den Rhein in einer Höhe von 900 Metern oberhalb von Rees überqueren und dann ostwärts in Richtung Dingden fliegen. Die Issel und die Straße nach Wesel kreuzten, parallel zueinander verlaufend, unseren Kurs gut drei Kilometer westlich von Dingden. Das war genau der Punkt, an dem wir uns von der Motormaschine trennen sollten... Danach sollten wir eine 90°-Kurve nach rechts machen und nun etwa 5 Kilometer genau nach Süden, auf Hamminkeln zufliegen.

Ein sehr schönes, maßstabgetreues Modell des Dorfes war von den Männern der Aufklärung angefertigt worden. Es zeigte uns ganz genau den Landeplatz eines jeden einzelnen Seglers. Die Landepunkte waren so ausgesucht worden, daß das Dorf bei genauer Landung der 12 Segler eingekreist sein würde.

Mein eigener Landeplatz lag in der Mitte eines kleinen Feldes, neben dem Friedhof, nahe bei einem Bauernhof und einer Windmühle. Mein Weg dorthin bestand zunächst aus einem freien Flug von drei Meilen, dann war eine Kurve nach links über den Kirchturm zu fliegen, und danach sollte der Anflug über den Friedhof erfolgen.

Das war zwar kein gutes Omen aber wenigstens eine gute Landemarkierung. Unser Treffpunkt sollte im Dorf liegen, wo wir die Zivilisten zusammenreiben und bewachen sollten.

Der Morgen des 24. März 1945 war schön und klar, als wir starteten und uns in den großen Strom der Flugzeuge einordneten, der von einem Schwarm von Jagdflugzeugen geschützt wurde. Wir erreichten schließlich den Rhein bei Rees - und dann begannen unsere Sorgen.

Ein Rauch- und Nebelschleier verhüllte den Boden unter uns vollständig. Wir waren jetzt völlig auf die Besatzungen in den Motormaschinen angewiesen. Wir beteten, daß sie uns

*Die Drei vom Niederrhein*  
*für höchste Ansprüche*



Feldschlösschen Spezialbierbrauerei Hamminkeln  
Älteste Brauerei am unteren Niederrhein und einzige Brauerei im Kreis Wesel



mit Hilfe ihres Navigators den genauen Zeitpunkt für das Abkoppeln von der Motormaschine angeben würden ... Plötzlich leuchtete im MG-Turm der vor uns fliegenden Motormaschine die grüne Lampe auf, und mit einem Wackeln unserer Tragflächen als Dank lösten wir uns vom Schlepptau.

Wir glitten, völlig auf uns gestellt, sanft nach unten, und nur der Blick auf den Kompaß zeigte uns, daß wir in die richtige Richtung flogen, nämlich genau nach Süden. Und dann begann das Feuerwerk! Eine Reihe von dumpfen Explosionen, ein zischendes Geräusch ganz nahe, als ein anderer Segler zur Erde fiel, wobei sich Stücke des brennenden Rumpfes ablösten. Unser Höhenmesser zeigte nur noch 600 Meter, und noch immer konnten wir den Boden nicht sehen. Es bestand die große Gefahr, daß, wenn man so blind flog, man über das Ziel hinaus-schoß - und dann wär alles vorbei gewesen.

Mein Copilot hatte seine Sicherheitsgurte gelöst, stand aufrecht im Cockpit und schaute angestrengt in den undurchdringlichen Nebel unter uns. Plötzlich schrie er: „Kirchturm voraus, Skipper, 10° nach Steuerbord!“ Ich schaute hinüber und sah in dem Nebel - wir waren nur noch etwa 300 Meter hoch - ein kreisrundes Loch etwa von der Größe eines Tablettes, und genau da hindurch reckte sich dieser wunderbare Kirchturm triumphierend gen

Himmel. Ich korrigierte ein wenig den Kurs und wendete in etwa 200 Meter Höhe über dem Kirchturm, der aber, wie es uns vorkam, nur wenige Meter unter unseren Tragflächen vorüberglitt. Die Grabsteine des Friedhofes standen nackt und weiß da. Wir setzten zur Landung an, wichen einem Baum mit der Flügelspitze aus und landeten in einem weichen, gepflügten Feld. Am Ende kamen wir unbeschädigt nur etwa 100 Meter entfernt von unserem vorgesehenen Landeplatz zum Stehen.

Es dauerte nur Sekunden, und schon waren unsere Passagiere herausgesprungen, wobei zwei von ihnen getroffen wurden. Wir Piloten folgten sofort, machten in einer der tiefen Furchen hastig unsere Maschinenpistolen bereit - und schon waren wir mitten im „Geschäft“.

Wir gaben den „Devons“ Feuerschutz, während sie ihr Gerät ausluden, sich an die Ecke des Feldes begaben und dort hinter eine Hecke Deckung suchten....

Nach einiger Zeit, als sich die Schießerei beruhigt hatte, beschlossen wir beiden Piloten, uns auf den Weg zum Dorf zu machen... Der Treffpunkt für uns Lastenseglerpiloten war zugleich der Gefechtsstand unseres Regiments. Er befand sich in einem Geschäft am Dorfplatz in Hamminkeln. (Verf. vermutet, daß es sich um das Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäft *Wölker handelte, heute Restaurant Da Rocco*). Der Offizier,

der unsere kleine Gruppe befehligte, war Captain Turner. Er war schon eifrig dabei, das Zusammentreiben der Zivilbevölkerung zu organisieren. Die Frauen und Kinder wurden in die evangelische Kirche geschickt, die Männer in den Saal neben der Kirche (*Friedenshalle Neu*). Einige Holländer, die Zwangsarbeit geleistet hatten, waren über unsere Anwesenheit überglücklich und wurden zu ihrer großen Freude von den Deutschen getrennt in der Sakristei untergebracht.

Das Geschäft, in dem sich unser Gefechtsstand befand, lag direkt gegenüber vom Kirchhof, und meine besondere Aufgabe bestand nun darin, den Zugang zum Weinkeller in diesem Haus zu bewachen... Einige der Zivilisten durften unter der Aufsicht von Soldaten Kühe melken, um einerseits den Kühen Erleichterung zu verschaffen und andererseits den Kindern Nahrung zu bringen. Unterdessen wurde auch allen Frauen erlaubt, natürlich wieder unter Bewachung, nach Hause zu gehen und einen Koffer mit dem Notwendigsten zu holen.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie mein Schützling mit ihrem kleinen Kind den ganzen Weg bis zu ihrer Kate (*cottage*) zurückrannte, wobei sie wiederholt ängstlich über die Schulter zu dem schrecklichen „Roten Teufel“ blickte, der sie begleitete. Als wir an ihrem Hause ankamen, stellte sie fest, daß sie ihren Schlüssel verlegt hatte, und ich mußte sie in ihrer Angst davon abhalten, durch ein Fenster zu klettern, dessen Scheibe zerbrochen war.

Ich stieg selbst in das Haus ein und ließ sie durch die Haustür hereinkommen. Sie ergriff hastig einen großen Koffer, der schon für den Notfall fertig gepackt dastand. Nach kurzem Umschauen gab ich ihr ein Zeichen, und wir machten uns auf den Weg zurück zur Kirche. - Aber um Himmels willen, dachte ich, das hätte unter Umständen ja unseren eigenen Frauen passieren können. - Und so charmant wie ich konnte, nahm ich ihr den schweren Koffer hilfsbereit aus den zitternden Händen und trug ihn das letzte Stück bis zur Kirche.

Am Abend machten die Deutschen einen Gegenangriff und benutzten den Kirchturm als Zielpunkt für ihre Artillerie. Unter der Zivilbevölkerung hatten wir am nächsten Abend einige Verluste, als eine Granate in der Kirche und eine zweite neben der Pumpe draußen auf dem Hof explodierte.

(Drei Tote und mehrere Verwundete in der Kirche, ein Toter im Saal Neu).



## Ihr Fahrradspezialist im Herzen Hamminkeln

46499 Hamminkeln  
Ringenger Straße 7  
Telefon 02852/72929

heimische hölzer verarbeitet zu bleibenden werten.

massivholzmöbel in  
traditioneller bauweise

massivholzküchen

innenausbau

biologische oberflächenbehandlung



# gregor kamps tischlerei

meisterbetrieb

loikumer rott 25 · 46499 hamminkeln  
tel. 0 28 52 - 9 42 60 · fax 0 28 52 - 9 42 62

### HWV-Info:

Fußballturnier mit unseren  
Patensoldaten auf dem  
Sportplatz an der Diersfordter  
Straße in Hamminkeln,  
am Mi. 11. Aug. '99, 18.00 Uhr



## Lassen wir die Kirche im Dorf!

In einem Aufsatz von Dr. Gottfried Kiewow habe ich neulich wunderbare Gedanken gelesen, die auch für Hamminkeln zutreffen könnten. Denn es ist bekannt, und wir spüren es hautnah, daß das Dorf in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer stärker seine Funktion eingebüßt hat. Ob gut oder nachteilig, mag dahingestellt sein.

Die **Schulreform** bereitete der dörflichen Zwergschule ein Ende. Große, wenig überschaubare Gebilde sind gekommen. Die **Verwaltung** ist seit der kommunalen Neuordnung **zentral** für viele Dörfer angelegt, die Anonymität hat vielfach Einzug gehalten. Dem **Tante-Emma-Laden** machte der Supermarkt den Garaus. Die **Landwirtschaft** schrumpfte auf wenige Betriebe zusammen, weil die kleineren Bauern in der verrückten Verdrängungsgesellschaft keine Chance mehr haben. Wer nicht

groß ist am Markt, der muß verschwinden.

Von Jahr zu Jahr wird das Dorf mehr zum reinen Wohnstandort für Pendler und Pensionäre. Schon gibt es die ersten Prozesse gegen das Brüllen der Kühe, den Hahnenschrei, bellende Hunde, das morgendliche Tuckern der Traktoren und gegen das Läuten der Glocken. Wer ein Zelt für dörfliche Traditionsveranstaltungen aufbauen möchte, der kriegt Ärger.

Die Pfarrstellen sind nur noch in den größeren Dörfern und Städten besetzt. Von „Seelsorge“ ist kaum noch die Rede. Wir haben Tagesmütter und Altersheime als Familienersatz. Das christliche Abendland leidet Not, die **dörfliche Kultur** wird eindeutig weniger.

Auch das Dorf wird vom **globalen Elend** des geplünderten Planeten berührt:

nicht mehr kontrollierbares, nukleares Material, saurer Regen, Ozonloch, Verschwinden der Regenwälder, Verseuchung des Bodens und der Meere, Klimaveränderung, schmelzende Polkappen, Genmanipulationen und dann auch noch klonen.

Nicht ohne Grund sagt eines unserer am häufigsten verwendeten Sprichwörter, man sollte doch die **Kirche im Dorf lassen**.

Es lohnt sich, wenn wir uns dafür einsetzen!

Herzlich

Ihr

Otto Schlebes

## Bildband „Hamminkeln - Grüße aus vergangener Zeit“

Beim Druck haben sich leider Fehler eingeschlichen.

Seite 4 ist zu ergänzen: **Adolf Bovenkerk**

Seite 160: In der Aufzählung Zeile 8 muß es heißen: Ewald Neu, Johanna Großbodt/Schneiders, Hermine Hasenkamp, Berta Heikapell/Hasenkamp, Elisabeth Hasenkamp/Parlowski.

Erfreulich: Seite 82: Anruf aus Wesel von Christel Bovenkerk verh. Bovenkerk: Das Kind im Bollerwagen bin ich! Seite 84: Der Lehrer (?) wurde inzwischen erkannt, es ist **Lehrer Assmann**.

E. H.

## Sonntagsspaziergang

Der herrliche Sonnenschein Anfang Juni 1998 hatte die Familie Ernst Gülcker ins Freie gelockt. Der Spaziergang führte über den Bruchweg bis Vierwinden und zurück über den Isseldamm.

Da entdeckte Mutter Emma am unteren Böschungsrand eine wunderschöne Akelei. „Ernst, wenn du mir die ausgräbst, dann kriegst du auch eine kühle Limonade!“

Ihr Mann klappte das Taschenmesser auf, glitt langsam die Schräge hinunter, immer tiefer und weiter und schneller, bis er mit beiden Beinen in der Issel stand. Und da fiel auch noch sein Hut ins Wasser, auch das noch!

Die Akelei blieb stehen. Nichts wie raus und schnell nach Hause; da gab's statt kühler Limonade heißen Fliedertee.

Eine blöde Idee, hat Ernst später einmal gesagt. Seine Frau lächelte nur, sie wußte, er würde es wieder tun, weil er ihr keinen Wunsch abschlagen konnte, auch ohne versprochene Limonade.

E. H.

## Auf der Brüner Straße



Foto: E. H.

## im September 1997



Foto: E. H.

## und im März 1999.